

# Die Georgskirche in Montbéliard/Mömpelgard

Harald Schukraft

In der Nacht vom 6. zum 7. April 1987 ist in Montbéliard/Mömpelgard die ehemalige dritte Pfarrkirche St. Georg bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nach einer grundlegenden Innenrenovierung standen zu jener Zeit die Außenarbeiten unmittelbar vor dem Abschluß, und bereits im folgenden Monat hätte das Gebäude als Ausstellungsraum und Festsaal eröffnet werden sollen. Da der Brand Temperaturen bis zu 1100°C erzeugte, mußte die Feuerwehr sich darauf beschränken, ein Übergreifen der Flammen auf Nachbargebäude zu verhindern.

Bereits am 28. April sprach sich der Gemeinderat von Montbéliard einmütig für die Wiederherstellung des Bauwerkes aus. Obwohl architektonisch ohne größere Bedeutung, waren sich alle Verantwortlichen über den stadt- und landesgeschichtlichen Wert der Georgskirche einig. Eine Beseitigung der Ruine zugunsten von Parkplätzen wurde ohne Diskussion strikt abgelehnt. Das Gebäude war zwar nicht als *Monument historique* eingestuft, aber ein von der Stadtverwaltung eingeleitetes Verfahren zur Eintragung der Kirche ins Ergänzungsinventar für historische Bauten war im Herbst 1986 abgeschlossen worden. Es muß als Glück im Unglück bezeichnet werden, daß in diesem Zusammenhang eine umfassende bauliche Untersuchung und Dokumentation erfolgt ist, die nun eine Rekonstruktion der Pfarrkirche St. Georg möglich macht. Die Wiederherstellungskosten werden auf über 2,5 Millionen Francs geschätzt. Nach der Errichtung eines Winternotdaches konnten wegen des milden Winters die Zimmerleute schon Anfang Januar ihre Tätigkeit an dem Bau aufnehmen.

Herzog Friedrich weist Schickhardt an,  
Mömpelgard auszubauen

Die Zerstörung der Georgskirche gibt Anlaß, hier ihre Geschichte erstmals zusammenhängend darzulegen. Die gleichnamige Hauptstadt der seit 1397 mit Württemberg verbundenen Grafschaft Mömpelgard an der Burgundischen Pforte hatte schon vor jener Heirat des württembergischen Grafensohnes Eberhard mit der dortigen Erbin Henriette wiederholt einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs erlebt. Immer wieder hatte die Stadt erweitert werden müssen. Besonders nachdem 1593 mit dem Tode Herzog Ludwigs die Stuttgarter Linie des Hauses Württemberg ausgestorben war und der einzige le-

bende männliche Vertreter der Familie, Graf Friedrich aus dem Mömpelgarder Zweig, die Würde des regierenden Herzogs von Württemberg geerbt hatte, erlebte die Stadt einen ungeahnten Aufschwung. Herzog Friedrich betrachtete Mömpelgard stets als seine Heimat und betrieb auch von Stuttgart aus intensiv den Ausbau der dortigen Residenz.

Heinrich Schickhardt aus Herrenberg, der bevorzugte Architekt des neuen Herzogs, war mit den Planungen beauftragt, die neben Einzelbauten vor allem eine großzügige Stadterweiterung im Westen jenseits des Zusammenflusses von Allan und Lizaine vorsahen. Besonders Hugenotten aus der benachbarten Franche-Comté, aber auch aus Lothringen und ganz Frankreich sollten hier eine neue Heimat finden. Schickhardt berichtet in seinen Lebenserinnerungen ausführlich über dieses Vorhaben. Nach seinen Schilderungen war als Herzstück dieser Neustadt eine *Hohe Schule*, das sogenannte Col-







Die Georgskirche in Montbéliard/Mömpelgard vor der Brandkatastrophe.

legium, vorgesehen, wo die Jugendt in nützlichen Künsten und Sprachen unterricht würde. Schon länger hatte Herzog Friedrich die Absicht geäußert, er wolle in Mömpelgard eine Bildungseinrichtung gründen, damit ein Teutscher daselbsten die Frantzösische, und ein Frantzose die Teutsche Sprach wohl ergreifen und erlernen kan, zu deme auch die Kirchen auff dem Landt mit taugentlichen Predigern und Lehrern versorgt würden.

Am 2. Juni 1598 fand vor den Mauern von Mömpelgard die Grundsteinlegung für das Collegium statt, erst knapp fünf Monate später wurde im Spätherbst mit der Befestigung der von Schickhardt konzipierten Vorstadt begonnen. Sofort wurden Straßen angelegt und erste Häuser errichtet. Am 30. September des folgenden Jahres kam das erste Kind in der Neustadt zur Welt. Es mutet seltsam an, daß neben der uralten Schloßkirche Saint Maimbœuf und der Martinskirche nicht von Anfang an auch in der Neustadt ein Gotteshaus vorgesehen war. Schickhardt mußte vielmehr die alte Martinskirche abbrechen und an ihrer Stelle einen doppelt so großen Neubau errichten, der 1607 eingeweiht werden konnte. Der Ausbau der Mömpelgarder Neustadt ging offensichtlich nicht in jenem Ausmaß vor sich, wie es

sich Herzog Friedrich gewünscht hatte. Am 3. Dezember 1604 dehnte er die bürgerlichen Freiheiten der Bewohner Alt-Mömpelgards auch auf den neuen Stadtteil aus. Aber auch das lockte anscheinend nur wenig Menschen an. Sie waren jedoch offensichtlich nicht unvernünftig, denn Heinrich Schickhardt erwähnt in seinen Aufzeichnungen die neue Bürger in dieser neuen Stadt, deren damals noch nicht gar viel gewesen, die hoben auff den Octobris 1615 mir zu Anzaigung ihres dankhbarn Gemiets, was ich bey ihnen gethon, verehrt ein schenen vergulden Becher, wert 34 fl. 8 kr. Schickhardt war damals im Gefolge des Herzogs Johann Friedrich nach Mömpelgard gekommen. Der unerwartete Tod des erst fünfzigjährigen Herzogs Friedrich im Januar 1608 hatte zunächst fast alle Bauvorhaben zum Erliegen gebracht. Sein Sohn und Nachfolger bemühte sich nun ernsthaft um eine weitere Förderung der Mömpelgarder Neustadt und vermerkte am 3. November 1615 in seinem Tagebuch, er habe sich nun endlich wegen des Collegiums und der Neustadt *resoluirrt*, Vndt sich schon sechs personen angemeldett, darin Zu Bawen. Vier Tage später hat der Herzog dann das Mandat, wegen Erbauung der Newen Statt, öffentlich durch die Trommeter Herbaucker zu Mümpelgardt lassen publiciren.



Herzog Georg II. beginnt mit dem Bau der Georgskirche, die Stadt vollendet ihn

Diese Anreize zur Besiedelung der Mömpelgarder Stadterweiterung haben offensichtlich Früchte getragen, denn innerhalb weniger Jahre stieg die Bevölkerung der Gesamtstadt von etwa 2200 auf knapp 4000, und auf der Ansicht der Stadt von Matthäus Merian aus dem Jahre 1643 erkennt man in diesem Bereich neben dem beherrschenden Collegiumsgebäude zwei geschlossen bebaute Straßenzüge. Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges sowie wirtschaftliche Katastrophen ließen die Einwohnerzahl schließlich wieder um etwa 1300 Personen zurückgehen. Auch das fertige Collegiumsgebäude stand aus diesem Grunde jahrzehntelang ungenutzt. Im Jahre 1670 – recht spät also – zogen in diese universitätsähnliche Einrichtung die ersten Studenten ein. Der seit 1662 in Mömpelgard regierende Herzog Georg II. rechnete wohl mit einer dauerhaften positiven Entwicklung in seinem Land und mit einer neuerlichen Bevölkerungszunahme, denn 1674 entschloß er sich zu einem ersten Kirchenbau im Zentrum der Neustadt in unmittelbarer Nähe des Collegiums, der späteren Georgskirche. Kurz vor Vollendung des Gebäudes machten 1676 Truppen des französischen Königs unter dem Kommando des Marschalls von Luxemburg den Hoffnungen erneut ein Ende.

Herzog Georg II. verließ daraufhin sein Land und ging nach Oels in Schlesien, wo seine Tochter Eleonore Charlotte mit Herzog Sylvius Friedrich von Württemberg-Oels verheiratet war. Erst 1697, nach dem Vertrag von Ryswyk, kehrte Georg nach Mömpelgard zurück. Sein Tod im Juni 1699 hat ihm nicht genügend Zeit gelassen, die seit mehr als zwei Jahrzehnten ungenutzte Neustadt-Kirche für Gottesdienste herrichten zu lassen. Auch unter seinem Sohn und Nachfolger Leopold Eberhard blieb der Bau ohne Ausstattung. Mit seinem Tod ist im Jahre 1723 die Mömpelgarder Seitenlinie des Hauses Württemberg ausgestorben. Fortan war der jeweils regierende Herzog von Württemberg zugleich Landesherr in Mömpelgard.

Da Herzog Eberhard Ludwig nicht bereit war, die Kosten für die Instandsetzung der immer noch leerstehenden Kirche zu übernehmen, schenkte er am 23. Juli 1733 das Gebäude der Stadt Mömpelgard unter der Bedingung, den Bau zu vollenden, anfallende Reparaturen durchzuführen sowie den protestantischen Gottesdienst nach der Augsburger Konfession darin abzuhalten. Nur drei Monate später starb Eberhard Ludwig, und kurz darauf besetzten französische Truppen erneut das Land. Erst 1736

wurden im Frieden von Wien die Rechte Mömpelgards wieder hergestellt. Sowohl Herzog Carl Rudolf von Württemberg-Neuenstadt als auch Herzog Carl Friedrich von Württemberg-Oels, die nacheinander für den noch unmündigen Carl Eugen regierten, bestätigten die Schenkung der Kirche. Daraufhin erfolgte am 8. Juni 1739 die Schlüsselübergabe an die Stadtverwaltung, und die notwendigen Arbeiten konnten beginnen.

Auch nach dem jüngsten Brandunglück erinnern die beiden Portale an die damaligen Wiederherstellungen. Das nördliche Portal trägt die Inschrift:

DIEU SEUL  
EST  
MON APUI  
MDCCXXXIX

Gott allein ist meine Stütze 1739

Über dem südlichen Portal der Mömpelgarder St.-Georgs-Kirche kann man entziffern:

D(EO) O(PTIMO) M(AXIMO) S(ACRUM)  
AETERNUM PIETATIS SER(ENISSIMI) DUC(IS)  
GEORGII  
MONUMENTUM  
SER(ENISSIMI) DUC(IS) EBERH(ARDI)  
LUDOV(ICI) DONO  
AB ILL(USTRISSIMIS) SUCCESSORIBUS  
CONFIRMATO  
CIVIBUS RELIG(IONI) EVANGEL(ICA)  
ADDICTIS  
CONCESSUM  
SUMPTIBUS PUBLICIS  
CURANT(IBUS) URB(IS) MONTISBELG  
(ARDENSIS) CO(N)S(ULIBUS)  
DEO ADIUTORE  
ABSOLUTUM  
MDCCXXXIX

Dem gnädigsten, höchsten Gott geweiht  
ist dieses ewige Denkmal der Frömmigkeit  
des durchlauchtigsten Herzogs Georg  
als Geschenk des durchlauchtigsten Herzogs

Eberhard Ludwig

– bestätigt von dessen hochgeborenen  
Nachfolgern –

den Bürgern, welche dem evangelischen  
Bekenntnis anhängen,  
übergeben worden.

Unter der Leitung der Ratsherren der  
Stadt Mömpelgard

wurde es mit Gottes Hilfe vollendet  
im Jahre 1739





Im altwürttembergischen Mömpelgard, im französischen Montbéliard, sind sich die Verantwortlichen einig: Die Georgskirche soll wieder aufgebaut werden.

1739 Einweihung des Gotteshauses –  
1987 völlig ausgebrannt

Am 29. Dezember 1739 endlich – 65 Jahre nach der Grundsteinlegung – wurde das in Erinnerung an seinen Begründer Georgskirche genannte Gotteshaus feierlich eingeweiht. Die Predigt hielt der Mömpelgarder Superintendent Nigrin. Aber es dauerte noch einmal fast ein Jahr, bis die Georgskirche für die Bevölkerung geöffnet wurde. Zunächst versahen zwei Professoren des Gymnasiums, die Theologie studiert hatten, den geistlichen Dienst. Erst 1744 erhielt die neue Gemeinde einen eigenen Pfarrer – Jean George Surleau – und 1769 zudem noch einen Diakon.

War die kleine einschiffige Kirche bisher ohne Turm, so erfolgte Mitte der sechziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts der Bau eines Dachreiters nach dem Vorbild des Glockentürmchens an der Martinskirche. Das Bauholz stiftete die Stadt, aber über die Glocken konnte keine Einigung erzielt werden. Erst die Spendenbereitschaft einiger Bürger machte den Guß von zwei Glocken mit einem Gesamtgewicht von über zwölf Zentnern möglich. Eine von ihnen trug die Inschrift *De la liberalité des Citoyens 1783*. Aber schon ein Jahrzehnt danach wurde

eine der beiden Glocken zusammen mit anderen aus Mömpelgard während der Französischen Revolution für Kanonen eingeschmolzen, die andere 1987 beim Brand der Kirche vernichtet.

Nachdem Frankreich die Grafschaft Mömpelgard/Montbéliard besetzt hatte und nach dem Verzicht des Hauses Württemberg auf dieses Land, war die in der Revolution säkularisierte Schloßkirche Saint Maimboeuf überflüssig. Sie wurde zwischen 1805 und 1810 abgebrochen, ihre Orgel aber in die Georgskirche übertragen.

Seit 1939 war die Kirche profaniert, gehörte aber auch fortan der lutherischen Gemeinde Mömpelgard. In den letzten Jahren diente sie dem städtischen *Centre d'action culturelle* als Magazin. In einer Abmachung hatten sich Kirche und Stadt darauf geeinigt, den Bau auf absehbare Zeit als Ausstellungsgebäude und Versammlungssaal zu nutzen. Der verheerende Brand Anfang April 1987 machte diese Pläne zunichte. Was nach der beabsichtigten Rekonstruktion in der ehemaligen Georgskirche untergebracht werden soll, ist noch ungewiß.

Der Verfasser dankt den Herren Jean-Marc Debard, Besançon, und Clemens Müller-Glauser, München, herzlich für wichtige Hinweise.